

Juan Proll

## Zebra-Freuden

Zebras findet ihr südlich der Sahara in all den großen Safari-Nationen von Kenia bis Südafrika. Wenngleich sie zur Familie der Pferde gehören, diesen und auch Eseln in gewisser Weise von ihrem Erscheinungsbild und ihren Bewegungen ähnlich sehen, so sind sie dennoch eine ganz eigene Art – nämlich Zebra. Eigentlich ist das so wie zwischen Äpfeln und Apfelsinen. Beides ist Obst mit einer rundlichen Form, aber am Ende haben sie eben doch eine unterschiedliche Beschaffenheit und schmecken ebenso verschieden.

Apropos „schmecken“: Pferdefleisch ist als Nahrungsmittel im östlichen und südlichen Afrika gar nicht so gefragt. Anders dagegen Zebra-Fleisch. In Namibia zum Beispiel haben viele das Zebra zuerst auf dem Teller bevor sie es überhaupt erst mal in Natura sehen.

Aber gut – mein Blog diese Woche verfolgt keine kulinarischen Intentionen. Vielmehr geht es um die Würdigung eines wundervollen Tieres, das in den atemberaubenden Landschaften der Masai Mara, der Serengeti, im Südlangwa, Chobe, Krüger oder Etosha zu Hause ist und alljährlich unzählige Reisende mit ihrem Anblick erfreut. Ihnen zu begegnen ist im ersten Moment so, als würde der heimische Zebrastreifen zum Leben erwachen, sich vom Boden erheben und einen verschüchtert anlächeln, bevor es in die Weite der Savanne verschwindet.



Das schwarz-weiße Fell ist sicher das markanteste Merkmal der Zebras. Einer Legende der Zulus folgend war das Zebra mal komplett weiß. Doch dann stritt es sich eines kalten Morgens mit einem Pavian um Wasserrechte an einem Fluss. Mit all seiner Kampferfahrung hatte der Affe bald die Oberhand. Skrupellos schleuderte er das arme Zebra in das wärmende Feuer, das der Pavian für sich an-

gezündet hatte. Sofort brannten sich die glühenden Hölzer in das jungfräuliche Fell. Das Zebra schrie vor Schmerz und wälzte sich voller Wut aus der Glut. Schnaubend lief er auf den böse lächelnden Primaten zu, drehte sich mit seinem Allerwertesten zu ihm und kickte ihn mit den Hinterläufen auf eine rakettenläufige Flugbahn. So hart, dass der Pavian auf der anderen Seite des Ufers böse auf sein Hinterteil landete und fortan mit einem wundroten Po leben musste.

Der Streit darum, ob das Zebra nun weiß mit schwarzen Streifen, oder ob es schwarz mit weißen Streifen ist, beschäftigt schon lange die interessierten Zebra-Fans. Embryonale Untersuchungen legen wohl nahe, dass die Grundfarbe tatsächlich schwarz ist. Diese Erkenntnis hat sicher auch die Diskussionen weißer Rhetoriker\*innen kolonialer Prägung verändert, die selbst mit der Schwarz-weiß-Färbung des Zebras noch Witze machten: Wenn sie im Restaurant Zebra-Fleisch bestellten, dann gerne mit dem Zusatz, das Fleisch doch bitte von den Partien der weißen Streifen zu entnehmen. Selbst heute noch hört man ab und zu diese als Witz gemeinte Bemerkung ... ungeachtet der Bedienung, die zumeist „Schwarze“ sind.

Fortgeschrittenere Denker\*innen nehmen das Zebra heute aber eher zum Anlass, um Weiß und Schwarz als harmonisches Miteinander hervorzuheben.

Zebras haben mit diesen Debatten natürlich überhaupt nichts am Hut und verfolgen mit ihrem Fell, so wie wir mit unserer Haut, eine Überlebensstrategie. Doch welche das sein mag, darüber streitet sich nach wie vor die Wissenschaft. Ist es, weil es das visuelle System von Tse-Tse- und Pferdefliegen durchbricht und sie von Attacken abhält? Oder lässt es in hohen Gräsern den Eindruck verwischen, ein „komplettes“ Tier vor sich zu haben? Oder bekommt es eine Art verwirrend-psychedelische Wirkung auf Raubtiere, wenn Zebras zusammenstehen und sich ihr Schwarz-weiß zum Beispiel für Löwen in eine Schwindel erregende Bewegung auflöst? Oder hat es eine Temperatur regulierende Funktion, weil etwa bei großer Hitze zwischen dem Wärme anziehenden Schwarz und dem reflektierenden Weiß kleine Winde entstehen, die den Körper abkühlen?

Wahrscheinlich spielen alle Faktoren irgendwie zusammen. Aber wie auch immer: Ein Zebra ist eben nicht nur schön anzuschauen, es bietet eben auch eine Menge Gesprächsstoff ... Ranger-Herz was willst du mehr?!